

Metamorphose

BAUEN IM BESTAND

02/12 Nachhaltig modernisieren

Von den Energieschleudern der Vergangenheit bis zum CO₂-neutralen Gebäudebestand ist es ein weiter Weg. Wo stehen wir heute? Mit welchen Strategien lassen sich Altbauten nachhaltiger gestalten? Wie ist es um die Zertifizierung von Bestandsgebäuden bestellt? Und wie verlässlich sind Öko-Siegel für Bauprodukte? Eine Zwischenbilanz.

E 73888
D 17,00 € A 17,00 € CH 24,50 SFR
www.meta-mag.de



Die Kunst der Wiedergeburt Wohnhaus in St. Sulpice (CH)

Claudia Hildner Das Gebäude stand weder unter Denkmalschutz, noch zeugte es von besonderen architektonischen Ambitionen: Dennoch ist das 1915 erbaute Einfamilienhaus im schweizerischen St. Sulpice nicht wertlos. In ihm spiegeln sich nicht nur die Familienerinnerungen mehrerer Jahrzehnte, es sind auch Ressourcen verbaut, die bei einem Abriss als Sondermüll entsorgt werden müssten. Die Genfer Architekten Lacroix Chessex erkannten das und vollbrachten das Kunststück, weite Teile des Originals zu erhalten und das Haus dennoch komplett umzukrempeln.

Die Form des Baukörpers behielten die Architekten bei; sie befreiten das Gebäude allerdings von nachträglichen Anbauten und schufen im Dachgeschoss eine zusätzliche Wohnung mit außenliegender Erschließung. Zur Straße hin ist die skulpturale Betontreppe, die in die obere Etage führt, ein markantes Erkennungszeichen.

Das Dach wurde neu aufgesetzt, seine Form orientiert sich jedoch am Altbau. Die überstehenden Sparren bekleideten die Architekten mit massivem Holz, sodass die komplette Konstruktion wie ein einziges Bauteil erscheint. Nicht das ganze Dach ist mit Ziegeln gedeckt: Die auf allen vier Seiten vorhandenen Überstände sind auf der Oberseite

stattdessen teilweise mit Zinkblech bekleidet. An den Traufen läuft die hölzerne Dachkonstruktion spitz zu.

Das Mauerwerk ließen die Architekten von innen dämmen und von außen grau verputzen, sodass die Wände nun an Beton erinnern und mit der skulpturalen Außentreppe korrespondieren. Die bestehenden Öffnungen griffen sie zum Teil auf, zum Teil schufen sie neue Durchbrüche. Die Putzfaschen des Bestandes wurden erhalten; bei den neu eingefügten Fenstern wird dieses Zierelement durch kastenartige Holzlaibungen neu interpretiert.

Selbst Fensterläden finden sich am Neubau: Als Ersatz für die dunkelgrünen Klappläden des Altbaus wählte man Faltläden aus Lärchenholz. Diese ziert ein ornamentales Band mit kreisrunden Löchern, durch dessen verspielten Charme das Gebäude auch dann nicht abweisend wirkt, wenn die Fenster verschlossen sind.

Da das Haus keinen Keller besitzt, mussten der Technik- und der Lagerraum ins Erdgeschoss des Hauses integriert werden: Die Architekten lösten diese Aufgabe, indem sie den Kern als Servicemodul gestalteten und Wohnräume rund um diesen mit Lärchenholz bekleideten Bereich anordneten.

